

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1926)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:
Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Christus der Erlöser vom Leiden. — Aus der Praxis für die Praxis. — Die Konferenz der schweizerischen Bischöfe. — Kirchen-Chronik. — Totentafel. — Rezensionen. — Unberechtigter Bettelei.

Christus der Erlöser vom Leiden.

Predigtsskizze.

Jesus am Kreuz! Ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und die Verachtung des Volkes . . . sie haben seine Hände und Füsse durchbohrt und alle seine Gebeine gezählt. (Ps. 21.)

Dieser Mann der Schmerzen: „wahrlich, er trägt unsere Krankheiten und ladet auf sich unsere Schmerzen . . . durch seine Wunden werden wir geheilt.“ (Is. 53.)

Jesus war und ist der Erlöser vom Leiden.

I. Jesus Erlöser von körperlichem Leid.

1. Jesus schildert selbst den Gesandten des Täufers sein Wirken: „Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören, Tote stehen auf.“ St. Johannes entwirft ein Bild vom irdischen Wohltun seines geliebten Meisters, würdig des Pinsels eines grossen Meisters der Farbe: „Und als es Abend geworden und die Sonne unterging, da brachten alle, die Kranke mit verschiedenen Leiden hatten, sie zu ihm . . . die ganze Stadt (Kapharnaum) war vor der Türe versammelt. Und er legte einem jeden Kranken die Hände auf und heilte sie alle.“ Was war es anders als sozial-caritative Fürsorge mit göttlichen Machtmitteln? „Es erschien“, schreibt St. Paulus, „die Humanität, die Menschenfreundlichkeit und Güte unseres Erlösers und Gottes“ . . . „Transiit benefaciendo“: Er, Jesus, ging vorüber, Wohltaten spendend.

Da regt sich vielleicht ein Zweifel in deiner Brust. Du denkst an das Leid deiner Angehörigen, an die Leiden der Menschheit, an den Weltkrieg, den Würger, mit all seinen Folgen, an dein eigenes Leid . . . : der Heiland „erschien“, „erging vorüber“ — warum erscheint er nicht wieder? Ist er vorübergegangen . . . für immer? Warum kommt er nicht wieder? Warum heilte er nur drei Jahre lang vor mehr als neunzehnhundert Jahren? Noch ist die Welt voll von Leid, Krankheit und Tod, ein Jammertal. — — —

2. Der Heiland, seine Menschenfreundlichkeit, steht noch immer mitten unter uns. Ja, sein Wohltun ist noch viel umfassender, beseligender als da er als Wundertäter

durch's heilige Land wandelte. Jesus befreit und erlöst nicht nur das auserwählte Volk, sondern die Menschheit von leiblicher wie von seelischer Not: durch den Glauben an seine Gottheit.

Der Hauptzweck der wunderbaren Heilungen des Herrn war nicht die Befreiung von irdischer Not. Jesus gibt selbst den eigentlichen Zweck seiner Wunder mit den Worten an: „Die Werke, die ich tue, geben Zeugnis von mir, dass mich der Vater gesandt hat.“ (Joh. 5, 36.) „Glaube meinen Werken, damit ihr erkennet, dass in mir der Vater ist und ich im Vater.“ (Joh. 10, 25.) Und der Evangelist Johannes beschliesst seine Wunderberichte mit der Zweckangabe: „Diese Wunder sind aufgeschrieben, damit ihr glaubet, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist.“ Das wunderbare Wohltun des Heilandes hatte also einen durchaus geistigen, übernatürlichen Zweck: die Begründung des Glaubens an seine Gottheit. Der Glaube an die Gottheit Jesu ist aber auch der tiefste Grund der christlichen Nächstenliebe: nur, weil Jesus Gott war, konnte er das im Munde eines sterblichen Menschen unerhörte Wort sprechen: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.“ Wäre Jesus bloss ein Mensch: dieses Wort wäre eine wahnsinnige Anmassung, der irrsinnige Ausspruch eines Irren. Aber Christus hat durch seine Wunder, durch seine Lehre voll überirdischer Weisheit, durch eine Tugend, wie sie noch keinen Menschen ausgezeichnet, seine Gottheit beglaubigt und dadurch wird auch die Erfüllung des „neuen Gebotes“, das er der Menschheit gegeben, zu einem „vernünftigen Gehorsam“. — „Was ihr dem Geringsten . . . getan, das habt ihr mir getan!“ dieses Heilandswort hat die christliche Nächstenliebe in die Welt gebracht. Es stiftete alle Werke der Caritas durch die Jahrhunderte und Jahrtausende, die caritativen Orden und Kongregationen der Kirche. Wir sehen Tausende freiwillig arm werden, „um viele zu bereichern“. Einer der Grossen unter den Aposteln christlicher Liebe zählt die katholische Schweiz zu den Ihren: Theodosius Florentini. Millionen hat dieser blutarme Kapuzinerpater zusammengebracht, um das Elend seiner Mitmenschen zu lindern. Durch die Gründung des Instituts der Kreuzschwestern hat er seine wohlthätigen Hände gleichsam verhundert- und vertausendfacht und wie viel Segen geht noch immer aus von seinen Gründungen, fürs Schweizerland und weit über seine Grenzen hinaus. Was entzündet die heroische Liebe im

Herzen der barmherzigen Schwester? Wieder der Glaube an die Göttlichkeit des Heilandswortes: „Was ihr dem Geringsten . . . getan, das habt ihr mir getan.“ In einer Schweizerstadt hat eine demütige, kleine Schwester Jahre lang verborgen und unbekannt gewirkt. Sie pflegte die Greise, verband ihre schwärenden Wunden. Ihre Absonderlichkeiten, ihr unwirsches Wesen hat sie lächelnd ertragen, mit Wohltaten vergolten. Den Lebensunterhalt für ihre Schutzbefohlenen hat sie von Haus zu Haus zusammengebettelt. Und niemand wusste, dass unter dem schlichten Ordenskleid mit den groben Schuhen sich die Tochter reicher, vornehmer Eltern verbarg. Im väterlichen Schloss verkehrten die berühmtesten Generäle und Feldmarschälle des Weltkrieges. Ueber dreissig ihrer Verwandten hatten ihren Degen in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Als Kind logierte die kleine Schwester einst mit Eltern und Geschwistern in den ersten Hotels der vornehmen Fremdenstadt, deren Strassen sie nun betend und bettelnd durchheilt: „Was ihr dem Geringsten . . . getan . . .“

Eine wahrhaft göttliche Weisheit und Vorsehung wird uns da kund: vor mehr als neunzehn Jahrhunderten hat Jesus im heiligen Land einige wunderbare, alle Naturkräfte übersteigende Taten gewirkt. Nicht um der Natur, der von ihm selbst geschaffenen, nachzuhelfen, nicht um die von ihm gegebenen Naturgesetze zu korrigieren, sondern um etwas durchaus Uebernatürliches, seine göttliche Sendung, zu beweisen. Aber, indem Jesus seine Gottheit durch Wunder bewies, hat er zugleich sein Gebot der Nächstenliebe begründet. Und damit wurden wieder unermessliche natürliche Kräfte in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt und die Humanität zur Gottesliebe verklärt.

Jesus steht noch immer mitten in der modernen Welt als ihr Wohltäter, ihr Befreier auch von irdischem Leid.

II. Jesus erlöst geistiger Weise vom Leiden.

Es lässt sich aber nicht leugnen: trotz aller christlichen Liebe ist die Welt noch immer ein Jammertal. Doch auch vom Leiden, gegen das alle Caritas nicht aufkommt, befreit uns der Heiland, indem er uns geistiger Weise von ihm befreit.

Und diese geistige Befreiung vom Leiden durch Jesus ist noch viel umfassender, beglückender als die erste, als alle Linderung leiblicher Not durch die christliche Nächstenliebe.

Kann das Leiden etwas in sich Schlechtes sein, wenn Jesus selbst der Mann der Schmerzen war? Er, der seine Lebensaufgabe vollkommen, wahrhaft göttlich erfüllte und doch den Leidenskelch bis zur Hefe austrank? Fanden die Heiligen nicht geradezu Freude am Leiden im Gedanken, dadurch Jesus ähnlich zu werden? Und Jesus steht uns bei mit seiner Gnade: „Ich vermag alles in dem, der mich stärkt.“ „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. . .“

Ja, Jesus macht das Leiden selbst zu einer Quelle zukünftigen, unendlichen Glückes: „Selig ihr Leidenden, denn euer Lohn wird gross sein im Himmel.“ „Ich halte dafür, dass die Leiden dieser Zeit als ein Nichts zu erachten sind im Vergleiche zur Herrlichkeit, die dereinst an uns offen-

bar werden wird.“ (Röm. 8, 18.) Deshalb geht es auch wie ein Strahl der Hoffnung, wie ein Widerschein des ewigen Lichts über die Züge des Sterbenden, wenn er mit fiebernden Lippen das Kreuz küsst, das Symbol der eigenen Leiden, aber auch der Leiden seines Erlösers. Welch' geistige Ueberwindung vom Leiden durch Jesus: jener Mann, der als letztes Wort, bevor die Zunge ihm herausgeschnitten wird, den christlichen Gruss ausspricht: Gelobt sei Jesus Christus! (s. K.-Ztg., Nr. 8.)

Jesus, der Gekreuzigte, er trägt unsere Krankheiten und nimmt auf sich unsere Schmerzen. Durch seine Wunden wurden und werden wir geheilt. Er ist der Erlöser im Leiden. Helfen wir selbst in christlicher Liebe unsern leidenden Mitmenschen. Ueberwinden wir das eigene Leid geistig mit Hilfe der Gnade Jesu. V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Die christliche Kunst unserem Volke!

„Die christliche Kunst unserem Volke!“ — „Gediegener Zimmerschmuck für die katholische Familie!“ — So und ähnlich lauten ernste Forderungen, denen wir unser Ohr nicht verschliessen dürfen. Um aber würdigen Schmuck ins katholische Haus hineinzubringen, müssen wir ihn unserem Volke d a n n anbieten, wann es kauffreudig ist. Da liegt nun dem Schreiber dieser Zeilen schon seit länger etwas sehr am Herzen. Wohl nie ist die Masse des Volkes so kauffreudig für edlen Hausschmuck wie zur Zeit einer Volksmission. Aber ach! Gott sei's geklagt: was für Schundware wird gerade in diesen Tagen dem gutwilligen Volke auf den Verkaufsständen vor der Friedhofmauer oder gar schon vor dem Kirchenportale mitunter feilgeboten: Statuen und Statuetten mit ausdruckslosem Antlitz, „Helgen“, buntscheckige, knallfarbige, nichtssagende Bilder. — Dürfte man da nicht aus Stricken eine Geissel flechten und die Käufer vertreiben? „Schafft diese Dinge weg von hier! Entweiht mit solch' charakterlosem Zeug nicht das christliche Heim!“ — Muss einem Priester, der in der echten christlichen Kunst ein hehres Erziehungsmittel des Volkes erblickt, nicht das Herz bluten, wenn er in einem katholischen Bürgerhause oder in einer Bauernstube die erhabenen Gestalten der Hl. Schrift und der Legende in geistloser Weise dargestellt sieht, und wenn er bedenkt: diese ausdruckslosen Gestalten, diese zuckersüssen Figuren bilden für die Kinder der Familie Jahre lang, ja mehr noch, für ganze Geschlechter Jahrzehnte lang den täglichen religiösen Anschauungsunterricht? — Der Schreiber liess im vorletzten Jahre eine Volksmission abhalten. Lange zuvor schon meldete sich ein Krämer. Der Pfarrer suchte daraufhin den Mann einmal auf, um sich die „Kunstsachen“ etwas zu beschen. Da wurde ihm dann unter anderem auch eine kleine Antonius-Statue aus Porzellan gezeigt mit geistlosem Antlitz und mit weisser, geblümter Kutte. Eine neue Ordenstracht! Derartiges wagen gewisse Verkäufer unserem Volke zu bieten!

Da soll, da muss unbedingt Abhilfe geschaffen werden! Man trete nur mit Anstalten, die wirklich gediegene Artikel und hochwertige Reproduktionen von eigentlichen Kunstwerken liefern, in Verbindung.

Zu diesen Ausführungen meint nun vielleicht ein kunstfreudiger Amtsbruder: „Aber, was da feilgeboten werden soll, ist ja wiederum nicht Kunst; es handelt sich wiederum um Massenware, und es handelt sich um Kunst-Reproduktionen.“ — Darum noch eine kleine Aussprache mit diesem werten Confrater: Es wird den Verfasser der vorliegenden Anregung von Herzen freuen, wo immer ein echtes, originales Kunstgebilde einer katholischen Familie zu eigen wird, und eine habliche Familie trage mit einem Künstler lieber Monate lang Geduld, als dass sie minderwertige Ware aufstellt. Man soll auch talentvolle, christlichgesinnte Maler und Bildhauer im Volke bekannt machen und ihnen Käufer zuführen. In solcher Weise könnte auch die neugegründete Societas S. Lucae fördernd wirken und Künstler und Volk einander näher bringen.

Aber man verschliesse das Auge nicht der Tatsache: Unser Mittelstand und gar erst die Arbeiterfamilie ist heute so gestellt, dass ihnen die Anschaffung von lauter künstlerischen Ur-Schöpfungen einfach unerschwinglich wäre. Wollte ein Idealist die Forderung durchführen: „Nur Originalschöpfungen der Kunst gehören ins katholische Heim!“ dann müsste gar manche Wand kahl und kalt bleiben. Und was die Reproduktion von Bildern angeht, so ist die Technik heute so weit vorangeschritten, dass manche technische Wiedergabe den Kunstsinne des heranreifenden Geschlechtes in hohem Masse fördern kann. — In dieser Hinsicht hat beispielsweise die Gesellschaft für christliche Kunst in München, der sich andere Unternehmungen wetteifernd anschliessen, unbestreitbare Verdienste. Freilich sollen alle Erzeugnisse, die man empfehlen will, zuerst sorgfältig geprüft und auch dem guten Neuen bereitwillig die Pfade geebnet werden.

Neben den Volksmissionen sind die Gründung einer Familie, Weihnachten, Neujahr, Weisses Sonntag, Firmung und die Namensfeste Anlässe, bei denen Zimmerschmuck gerne angeschafft wird. Da könnte eine Vermittlungsstelle auch beratend an die Hand gehen.

Im heurigen Jubeljahre werden eine aussergewöhnlich grosse Zahl von Volksmissionen abgehalten. Darum zögere und zaudere man nicht, sondern mache mutig einen schönen Anfang.

X. S.

Die gottesdienstlichen Bücher.

Würdig sind sie nicht überall. Wenn das Missale anfängt zu lottern, wenn in der Canonogend starke Flecken sind, wenn die Canonzeichen und die verschiedenfarbigen Bänder verwahrlost sind, wenn es überhaupt einen unappetitlichen Eindruck macht, dann kann man es ohne Gewissensbisse ausschauben. Wir sahen schon das Rituale, ausgerepelt, mit zerrissenen Blättern, verkrümmtem und beschmutztem Deckel. Was müssen Andersgläubige denken, die bei einer Beerdigung ein solches aus den Fugen gehendes Gebetbuch in den Händen des katholischen Geistlichen erblicken! Nicht viel besser sieht mancherorts das Evangelienbuch aus, das sich droben auf der Kanzel mit seinem fast abfallenden Rücken und seinen losen Blättern nicht am besten macht. Der moderne Mensch schaut einmal auf solche Aeusserlichkeiten und zieht daraus seine Schlüsse. Das Büchlein mit den Litaneien usw., das auf dem Hochaltare liegt, dürfte oft auch „salonfähiger“ sein. Was der Buchbinder nicht reparieren kann,

soll für den Gottesdienst ausgeschaltet und durch ein neues Buch ersetzt werden. (Man hüte sich aber wohl, für den täglichen Gebrauch nicht mehr geeignete Sachen von Kunst- oder Altertumswert zu veräussern, oder zu vernichten! Vgl. Can. 1532 u. 2347 n. 3, Exkommunikation. Die Red.) Wie man Paramente hat für Festtage und Werktage, so sollten auch doppelt vorliegen: Missalien, Ritualien, Evangelienbücher (auch Canontafeln, Rauchfässer, Weihwasserwedel usw.).

K.

Etwas über die Paramente.

Die erste Regel hiefür heisst nicht: kunstvolle Arbeit — sondern: Sauberkeit. So sehr bei der gottesdienstlichen Bekleidung des Priesters die Aesthetik ein Wort mitsprechen soll, so muss der Pfarrer sich davor hüten, dass nicht eine Art liturgischer Eitelkeit, der feminilen stark ähnelnd, sich einschleicht. Für was diese Zimmerlichkeit in bezug auf die Qualität und Quantität der Albenspitzen? Warum dieses gefallsüchtige: Wie steht mir dieses Messgewand oder Pluviale? Damit soll nicht etwa den kunstvollen Paramenten das Urteil gesprochen werden. Sie sind ein Mittel, um auf das Gemüt der Gläubigen in der Kirche einzuwirken. Zu den feinem Festtagsparamenten sollen nun die der gewöhnlichen Sonn- und Werktage in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Aeltere und schadhafte Paramente wird ein Mann der Ordnung reparieren lassen. Wir sahen schon an den Älteren, ganz nach dem Vorbild eines alten, sonnenverbrannten, pfarrherrlichen Fracks, grünliche Messgewänder, die zu Urgrossvaters Zeiten schwarz waren, usw., usw.

Man benütze die zur Messfeier nötigen Stücke nicht allzulange. Das Schultertuch, die Albe, den Gürtel, das Purifikatorium, die Palla! Wie sehnen sich oft Pallen, die man sogar als Gast in fremden Kirchen bekommt, nach Wasser! Das Corporale desgleichen! Man trage die Chorhemden nicht, bis sie oben ganz verschwitzt sind, die Stolen, bis das aufgenähte Schutzkräglein alles mehr ist als sauber. Die Zeiten sollen sich doch überlebt haben, wo die Kirchenwäsche nur ein- oder zweimal jährlich besorgt wurde. Auch darum hat der Pfarrer sich zu bekümmern. Er darf nicht bequem sein: „der Sigrüst soll dafür sorgen“. Manche Stücke müssen von Zeit zu Zeit chemisch gereinigt werden. Der Pfarrer ist der Hüter dieser zu heiligen Zwecken bestimmten Dinge.

Wie sehen in manchen Beichtstühlen die violett und sauber sein sollenden Stolen aus! Und doch ist die Beicht ein heiliges Sakrament. Wie verstaubt und verfettet sind manche Birette. (Es sollte überhaupt der Priester seiner Kleidung die nötige Beachtung schenken: ganz, und sauber gebürstet! Man glaubt gar nicht, wie ein Sich-Gehenlassen bei Andersgläubigen das Urteil über den geistlichen Stand herabmindern kann.) Wenn der Pfarrherr im Pfarrhaus in bezug auf Wäsche und Kleidung Sauberkeit verlangt, warum gilt andererseits scheinbar der ganz gegenteilige Grundsatz: für die Kirche ist alles gut genug, ob ganz oder zerrissen, ob sauber oder schmutzig, ob würdig oder unwürdig? Man entgegne nicht, solche Zustände treffe man nur an in den Sakristeien romanischer Länder. Hätten wir es nicht schon in unsern Gegenden

beobachten müssen, so würden wir es nicht schreiben. Also nochmals: bevor man sich den Kopf zerbricht, was für Spitzen und Gewebe und Zeichnungen man wolle für die Paramente, Sorge man dafür, dass das Vorhandene sauber und ganz und, dem heiligen Zweck entsprechend, würdig sei (vgl. dazu Can. 1296, 1302). K.

Die Konferenz der schweizerischen Bischöfe

findet am Pfingstmittwoch (26. Mai) im Stift Einsiedeln statt. Eingaben an die Konferenz sind vor Christi Himmelfahrt (13. Mai) an den Dekan zu richten. Später eintreffende Zuschriften können nicht mehr behandelt werden.

Chur, den 19. März 1926.

† Georgius,
Bischof von Chur,
z. Z. Dekan.

Kirchen-Chronik.

Priesterweihen.

Luzern. Am 19. März erteilte Mgr. Josephus Ambühl zum ersten Mal die hl. Priesterweihe an drei Diakone, an: H.H. Emil Fährndrich, von Liesberg, Berner Jura, H.H. Joh. Beckmann, von Essen und H.H. Franz Schwyttler, von Näfels.

H.H. Fährndrich, der seine theologischen Studien an der Luzerner theologischen Fakultät und dann als Alumne des Germanikums in Rom absolviert hat, kommt als Vikar nach Biel. Die zwei andern Neupriester sind aus dem Missionsseminar in Wolhusen hervorgegangen und werden sich in die chinesische Mission begeben. Die drei Neupriester begleiten die besten Segenswünsche in ihren erhabenen Beruf. — Am selben Tage spendete der hochwürdigste Bischof an 23 Subdiakone des Priesterseminars die Diakonenweihe.

St. Gallen. Nächsten Samstag wird der hochw. Bischof Dr. Robertus Bürkler in der Domkirche die hl. Priesterweihe erteilen. Die Neugeweihten werden ihre Primiz feiern wie folgt: 1. H.H. Otto Bitschnau in Henau den 25. April (Schutzfest des hl. Josef). 2. H.H. Otto Braun in Flawil am Ostermontag (5. April). 3. H.H. Gottfried Gähwiler in Kirchberg den 27. April (Canisiusfest). 4. H.H. Josef Hasler in Altstätten den 5. April (Ostermontag). 5. H.H. Martin Müller in Henau den 5. April (Ostermontag). 6. H.H. Otto Müller in Waldkirch den 12. April. 7. H.H. Dr. Josef Reck in St. Maria-St. Gallen den 5. April (Ostermontag). 8. H.H. Clemens Schär in Wil den 25. März (Mariä Verkündigung).

Tessin. Am letzten Sonntag feierte Mgr. Enrico Maspoli, Professor des Kirchenrechts am Diözesanseminar von Lugano, sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Mgr. Maspoli ist seit 1904 im Lehramt tätig und ebenso an der bischöflichen Kurie, zuerst als Kanzler und dann als Promotor der „causae piae“ und neuerdings auch als Verwalter der Diözesangüter. In diesen Stellungen hat Mgr. Maspoli seine hervorragende Arbeitskraft und hohe Bildung uneigennützig in den Dienst der Diözese gestellt. Von seinen zahlreichen Publikationen auf kirchenrechtlichem und kirchenhistorischem Gebiet sei sein hochgeschätztes „Diritto ecclesiastico del Cantone Ticino“ her-

vorgehoben, welches 1925 in zweiter Auflage erschien. Katholisch-Tessin nahm am Jubelfest des verdienten Prälaten, der in schwierigen Zeiten auch grosse persönliche Opfer für die katholische Sache gebracht hat, innigen Anteil. Mgr. Maspoli zählt aber auch jenseits des Gotthards zahlreiche Freunde. Er studierte in Stans und Freiburg, wo er sich den Doktor der Rechte erwarb, und steht mit allen religiös-kulturellen Bestrebungen der katholischen Schweiz in lebhaftem Kontakt. — Dem Kollegen vom „Monitore ecclesiastico“ die besten Glückwünsche zu weiterer erfolgreicher Wirksamkeit!

Kanton Bern. Grossratsinterpellationen über „Petite Union“ und „Kanzelmissbrauch“. In der Grossratssitzung vom 16. März kamen zwei Interpellationen zur Sprache: eine von Grossrat Dr. Boinay gegen die Teilnahme von Polizisten als Staatsbeamten an der sog. „Petite Union“, einer geheimen Gesellschaft, die besonders im Jura stark verbreitet ist. Dr. Boinay wies nach, wie in manchen Fällen die Mitgliedschaft zur Union zu einer parteiischen Behandlung der Delinquenten als „Brüdern“ durch die hl. Hermandad geführt hat. Die Union hatte sogar in ihren Statuten einen eigenen Artikel, in dem anempfohlen wurde, einem affilierten Angeschuldigten gegenüber „das Schweigen dem Belasten vorzuziehen“. Wenn auch dieser Artikel auf Reklamationen hin ausgemerzt worden sei, deute doch alles darauf hin, dass der Geist der Geheimbündelei der selbe geblieben. Der Polizeidirektor wusste gegen die aktenmässige Darstellung Dr. Boinay nur Beschwichtigungen vorzubringen und die Versicherung, dass keine ungehörige Beeinflussung der Amtstätigkeit geduldet werde. — Als Gegenangriff stellte sich die in derselben Sitzung zur Behandlung kommende Interpellation des radikalen Périat dar über politische Treibereien und Kanzelmissbrauch von Seite der Geistlichkeit. — Der Kultusdirektor Burren nahm die Sache aber nicht tragisch. Er gestand sogar den Geistlichen ausdrücklich das Recht zu, in taktvoller Weise auch Angelegenheiten des öffentlichen Lebens auf die Kanzel zu bringen und sie nach ihrer Weltanschauung zu beeinflussen. Hr. Burren erzählte unter anderem aus den verschiedenen Fällen von sogen. „Kanzelmissbrauch“ den folgenden: Ein radikaler Grossrat habe gegen die Einführung der elektrischen Installation in einer Pfarrkirche geltend gemacht: der liebe Gott habe doch das elektrische Licht nicht nötig. Der schlagfertige Pfarrer erwiderte am nächsten Sonntag auf der Kanzel: das dürfte schon stimmen, aber der liebe Gott habe wohl auch Grossräte nicht nötig. Worauf er wegen „Kanzelmissbrauch“ verklagt wurde. — So löste sich die Kanzelmissbrauch-Debatte in Heiterkeit auf. V. v. E.

Die Grabschrift eines Grossen. Copernicus verfasste seine eigene Grabschrift:

Non Pauli gratiam requiro,
Non Petri veniam posco,
Sed quod in crucis ligno
Latroni dederas,
Sedulus
Oro.



Totentafel.

Das Institut Baldegg war letzter Tage Zeuge des Hinscheidens von zwei verdienten Priestern: des hochwürdigsten Herrn Ignatius Conrad, Abt in Neu-Subiaco, der seit einigen Wochen als Gast dort weilte, und seines Spirituals, des hochw. Herrn Joseph Arnold.

Abt Ignatius Conrad war am 15. November 1846 in Auw (Aargau) geboren aus einer Familie, die der Kirche fünf Ordenspriester schenkte, vier Benediktiner und einen Kapuziner. Ein sechster Bruder ist der im besten Andenken stehende Landammann Conrad. Als Ignatius seine Studien begann, war ein älterer Bruder als P. Frowin bereits Studienpräfekt in Engelberg, unter seiner Leitung stand er einige Jahre, für das Studium der Philosophie musste er Einsiedeln aufsuchen; dort trat er 1867 ins Noviziat, dort empfing er nach Ablegung der feierlichen Gelübde am 17. September 1871 die Priesterweihe. Von 1872 bis 1875 wirkte der junge Religiöse als Professor an der Klosterschule. Unterdessen war der ältere Bruder nach Amerika gezogen und hatte dort das Kloster Conception im Staate Missouri gegründet. Von Einsiedeln aus wurde P. Ignatius 1875 ihm als Missionär zur Aushilfe gesandt. Längere Jahre übertrug ihm Bischof Hogan die Seelsorge an der Kathedrale des Bistums St. Joseph. Als dann von Engelberg aus im Staate Arkansas das Kloster Neu-Subiaco gegründet war, wurde P. Ignatius 1892 zum ersten Abte ausersehen. Die 33 Jahre seiner Verwaltung waren eine lückenlose Kette von unermesslichen Mühen und Arbeiten. Er hielt unzählige Missionen und Exerzitien ab, daneben besorgte er den Bau des neuen Klosters und der Kirche und die Einrichtung einer Klosterschule. 1925 reiste er mit einem Begleiter nach Europa, um sich zum Generalkapitel des Benediktinerordens in Rom zu begeben; vor seiner Abreise wurde in P. Eduard Bungert ihm ein Coadjutor mit dem Recht der Nachfolge gegeben. Abt Ignatius kam nach der Schweiz, auch hier trotz seiner 80 Jahre noch eifrig auf der Kanzel und im Beichtstuhl arbeitend. Ein erster Schlagfluss traf ihn zu Sarmenstorf; dann fand er Ruhe und Pflege im Institut Baldegg, dem zwei seiner Nichten als Schwestern angehörten. Er hatte sich sichtbar erholt, da führte am 13. März ein zweiter Schlagfluss das Ende herbei. In Einsiedeln hat der treue Ordensmann und eifrige Apostel am 16. März seine letzte Ruhestätte gefunden.

Zwei Tage nach Abt Ignatius starb in Baldegg der hochw. Spiritual des Institutes, der hochw. Herr Joseph Arnold, von Kulmerau, Sextar des Kapitels Hochdorf, im 70. Lebensjahre. Er war am 29. Dezember 1856 zu Kulmerau geboren und widmete nach der entsprechenden Vorbereitung sich einige Zeit dem Lehrerberufe. Erst im Alter von 30 Jahren machte er sich an die höhern Studien am Gymnasium und Lyzeum und an der theologischen Schule in Luzern. An Christi Himmelfahrt, den 14. Mai 1885, wurde er durch Bischof Eugenius Lachat zum Priester geweiht. Als der nach dem Tessin bestimmte Oberhirte am 26. Mai von den Neugeweihten sich verabschiedete, fiel Joseph Arnold die Aufgabe zu, im Namen seiner Mitälumnen zu sprechen. Die Sendung seiner kirchlichen Obern führte den Neupriester zuerst als Vikar in das ent-

legene Luthern; mit Freude und Eifer betätigte er sich da in der Seelsorge. Drei Jahre später wurde er zum Professor an das Lehrerseminar in Hitzkirch gewählt. Hier sowohl, wie in der von 1890 an durch Arnold versehenen Stelle eines Spirituals und Katecheten am Institut und Lehrerinnenseminar zu Baldegg kam seine pädagogische Erfahrung ihm sehr zustatten. 36 Jahre wirkte er in diesem Hause: Hunderte von Zöglingen, weltlichen Lehrerinnen und Ordensschwwestern haben die von ihm empfangene geistliche Bildung hinausgetragen in ihren Beruf. Möge an ihm das Wort des Propheten sich erfüllen: „Die Viele zur Gerechtigkeit unterwiesen haben, werden leuchten wie die Sterne zu ewigen Zeiten.“

Zu Chavannes-sous-Orsonnens starb am 15. März der hochw. Herr Kaplan Emil Bocquet, nach langen Leiden, ein Priester, der durch die hervorragenden Gaben seines Geistes und seines Herzens überall, wo er wirkte, sich das Vertrauen und die Liebe des Volkes erworben hatte. Er stammte aus einer ursprünglich savoyardischen Familie und war zu Genf geboren 1883. Nach Vollendung seiner Studien in St. Maurice und am Priesterseminar zu Freiburg, wurde er 1907 Priester und begann sein Wirken als Vikar in der Pfarrei St. Pierre dieser Stadt. Da seine Gesundheit schwach war, schickte ihn Bischof Deriaz nach Gruyère zur Stärkung, aber ohne den erhofften Erfolg. Besser bekam Abbé Brocquet die Stellung als Kaplan in Vuisternens-devant-Romont, so zwar, dass der Generalvikar von Genf 1911 glaubte, ihm die Pfarrei Aire-la-Ville anvertrauen zu können. Es ging einige Jahre, aber die Schwäche kehrte wieder und wich auch nicht durch eine Reise nach Amerika, auf welcher Abbé Bocquet für die katholische Presse des Kantons Genf Mittel sammeln sollte. So kam er nach Chavannes-sous-Orsonnens, nicht um sich zu erholen, wohl aber, um den Rest seines jungen Lebens noch nützlich im Dienste des Herrn zuzubringen. Seit Wochen erwartete er täglich seine Auflösung, ergeben in den Willen Gottes.

R. I. P.

Dr. F. S.

Rezensionen.

Das liturgische Tun. Grundsätze und Winke. Von Michael Gatterer S. J. Innsbruck, Fel. Rauch. 1926. 80 S. „Ein Handbüchlein des liturgischen Anstandes“ nennt es der Verfasser selbst. Im 1. Kapitel bespricht es „Die Eigenschaften des liturgischen Tuns“, im 2. bietet es „Allgemeine Regeln für das liturgische Tun“. Nach einer Einleitung über den Geist der Zeremonien werden vier Eigenschaften durchbesprochen: Genauigkeit, Ehrfurcht, Frömmigkeit oder Andacht, Schönheit. Es ist alles so einfach und klar, so wahr und innerlich warm gesagt, wie man es beim Verfasser gewohnt ist. Bildet das 1. Kapitel die erleuchtende und erwärmende geistliche Lesung, so das 2. Kapitel die praktische Gewissenserforschung im Einzelnen. Das ganze Büchlein nötigt uns, über unser „liturgisches Tun“ nachzudenken. Oder wer von uns hat einen guten Freund, der es wirklich wagt und wagen darf, uns auf unsere kleineren oder auch grösseren Fehler aufmerksam zu machen? In dem kleinen, handlichen Büchlein findest du einen wohlmeinenden, liebenswürdigen Freund. Nimm ihn an!

Dr. F. G.

Aus dem kath. Kirchenjahr. Betrachtungen über die kleineren Feste, von Moritz Meschler S. J. 7. u. 8. verb. Aufl., II. Band, 445 S., mit Wortregister. 8°. Wie ein erster

flüchtiger Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt, entfallen in diesem zweiten (Schluss-) Band auf jeden Monat (von Juni bis Dezember) etwa 7, auf Juni und November hingegen 10 Betrachtungen, weil diese zwei Monate reichere Ausbeute boten; jede Betrachtung umfasst im Durchschnitt 8—10 Seiten. — Ein zweiter Blick auf die Inhaltsangabe sagt uns, dass nur jene Heiligen ausgewählt wurden, welche durch die Eigenart ihres Lebens oder als Stifter noch bestehender Orden am meisten Einfluss auf das katholische Denken und Wirken der Gegenwart auszuüben imstande sind; einzig der Name der hl. Pulcheria, Kaiserin und Jungfrau, möchte uns anfangs etwas veraltet oder fernliegend erscheinen. Aber beim Durchgehen dieses herrlichen Heiligenlebens freut es uns doch, im Buche Meschlers auch diese Morgenländerin anzutreffen, welche — menschlich gesprochen — es der katholischen Kirche allein ermöglichte, die Konzilien von Ephesus und Chalcodon abhalten zu lassen, zu einer Zeit, wo die Abhaltung solcher Versammlungen — wiederum nach menschlichem Ermessen — für die Kirche eine unumgängliche Notwendigkeit war. Ohne Pulcheria und ihr heiliges und heldenmütiges Leben könnten wir also die Kirchengeschichte des 5. Jahrhunderts ebensowenig verstehen als ohne Ignatius und Karl Borromäus die Geschichte der Gegenreformation. Nicht ohne Spannung fragen wir uns auch, wie Meschler das Leben der hl. Katharina von Alexandrien beschreibt; bekanntermassen fliessen ja die Quellen, aus denen christliche Frömmigkeit und hl. Kunst viele auf die ägyptische Märtyrin bezügliche Einzelheiten geschöpft hat, erst seit dem 9. Jahrhundert. Aber auch hier sehen wir mit Befriedigung, dass Meschler zwischen dem gewiss historischen Kern und der späteren Ausschmückung genau unterscheidet. — Das ganze Werk, das mit grosser Anschaulichkeit der Schilderung fromme Begeisterung für die Heiligen Gottes vereinigt, ist durchaus dazu angetan, grossen Segen zu stiften.

Kpl. Suppiger.

Gentile-Schlegel, Der Kapuziner-Kardinal Wilhelm Massaja. (340 S.) Verlag Schneider, Höchst 1923.

Das Buch will einen Abriss geben vom Leben und Wirken und Sterben des grossen Afrikamissionärs (1809 bis 1889). Mit dem Eifer eines Apostels suchte Massaja wiederholt und von verschiedenen Seiten in das Land der

Galla-Stämme einzudringen. Nach 6 Jahren gelingt es ihm endlich als Arzt in sein Missionsgebiet zu kommen. 38 Jahre lang sehen wir ihn unermüdet tätig für die Ausbreitung des Glaubens und den Ausbau der Missionsstationen. Die Liebe des Volkes zu ihm ruft tückische, mächtige Gegner auf den Plan. Bald rauben sie den Bischof aus, bald legen sie ihn in Ketten; bald vertreiben sie ihn aus einem Gebietsteil, bald führen sie ihn wieder zum Tode; bald steht er am Hofe der Abessinierkaiser Theodor, Ati Johannes und Menelik, um zu danken für die den Missionen bewiesene Gunst, bald wird er vor ihren Thron geschleppt, um seine Verstossung, seinen Verbannungsbefehl entgegenzunehmen. Gott aber wachte sichtlich über ihn. Ein gutes Stück abessinischer Staatsgeschichte ist in diesem Missionsbuche enthalten. Der sittliche und intellektuelle Tiefstand der haeretischen Kopten in Priester- und Mönchsgewand ist auch darin aufgezeichnet. Das Buch ist eine Fundgrube für Missionsarbeiten.

Dem Heiligen Vater Leo XIII. haben wir eigentlich für dieses Buch zu danken, hat er doch dem verbannten Missionsbischof im Gehorsam befohlen, die lange, leidvolle, aber auch ruhmreiche Wirksamkeit als Glaubensbote in schriftlichen Erinnerungen dem Drucke zu übergeben. Aus 12 Foliobänden sind diese 340 Seiten nur ein kurzer Auszug.

J. B. J.

Unberechtigte Bettelei.

Wie wir vernehmen, betteln in der Schweiz herum Klosterfrauen — wenn es überhaupt solche sind — für das arme Franziskanerinnenkloster S. Quirico in Assisi. Die dortige Oberin teilt mit, dass diese Sammlerinnen ehemals im Kloster S. Q. waren, aber ausgetreten sind und ohne jeden Auftrag Almosen einziehen. Wo also diese Bettlerinnen auftreten, weise man sie der Polizei zu.

A.

P. P.

Spanienreise vom Montag nach dem Weissen Sonntag an 3 Wochen, speziell günstig gelegt auch für die hochw. Geistlichkeit. (Siehe Inserat!)

Dr. Fuchs, Wegenstetten.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 19 Cts
Halb " : 14 " | Einzelne " : 24 Cts.
* Beziehungsweise 13, 28 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Birete
von Fr. 4.— an
Gingula
in Wolle und Seide
Priesterkragen
Marke „Leo“ und „Ideal“
in Stoff und Kautschuk
Collarcravatten
Albengürtel
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel & Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar

Ein neues

Harmonium

(2³/₅ Spiele, 12 Register) ist wegen Platzmangel weit unter Ladenpreis zu verkaufen. Genaue Beschreibung mit Abbildung auf Anfrage unter Chiffre O. F. 534 S. an Orell Füssli-Annoncen, Solothurn.

Christuskopf

(Ecce-homo) bronzierter Gipsguss, 50 cm hoch, wundervolle künstlerische Schöpfung für Karwoche geeignet, zum Gelegenheitspreis von Fr. 25.—

Kathol. Buchhandlung
J. Herzog, Zürich,
Weinbergstrasse 22.

Vertrauens- Stellung gesucht

Als Verwalter einer Anstalt oder sonstigen grösseren Betriebes, ev. als Sakristan sucht seriöser, zuverlässiger Mann zu baldigem Eintritt. Offerten sind zu richten unter A.X.35 an die Exped. d. Kirchenztg.

Inserate haben in der
„Kirchenzeitung“
besten Erfolg.

Im Kochen, Gartenarbeiten und Krankenpflege erfahrene

Person sucht Stelle

zu hochw. geistlichem Herrn. Gute Zeugnisse zu Diensten.

Offerten unter Chiffre M. H. 36 erbeten an die Expedition dieses Blattes

Für Erstkommunikanten

Von A. Lanter, Kinderpfarrer.
Neuntägige Andacht
für erstkommunizierende Kinder auf den Weissen Sonntag oder eine andere Festzeit. 6. Auflage. 24 Seit. Broschiert 15 Cts. Bei Benziger, Einsiedeln.

Ein prächtiges Büchlein, das jeder Seelsorger seinen Kommunion-Kindern schenken und die Andacht, wenn immer möglich, mit ihnen gemeinsam halten sollte. Schweizer Schule, Einsiedeln.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenzen. Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern 628. Prospekt gegen Rückporto.

Drucksachen liefern billigst
Räber & Cie.

Traghimmel

nach künstler. Originalentwürfen, in wirkungsvollen Goldbrokaten, oder einfach, billigen Seidenstoffen liefern als Spezialität vorteilhaft

Franscini & Lorenzetti — Locarno
Vertreter: JOS. STRÄSSLE, Winkelriedstr. 27, Luzern.

FRÜHLING in SPANIEN!

Exkursion vom 12. April bis 2. Mai 1926

3 Wochen alles inbegriffen. I. Kl. 1250.- Fr.; III. Kl. 1000.- Fr.
Geführt wie die letztjährige Algier-Tunisreise von

Bezirkslehrer Dr. Karl Fuchs — *Wegenstetten.

SOFORT PROGRAMM VERLANGEN!

**BURCH**
GOLDSCHMIED LUZERNALPENSTRASSE MUSEUMPLATZ
„ECKE GROSSER HEILAND“KREUZE, KELCHE, MONSTRANZEN.
FEINE ARBEITEN NACH ORIGINAL-
ENTWÜRFEN. — MÄSSIGE PREISE.**Kollegium Maria Hilf, Schwyz**Gymnasium - Industrieschule
mit technischer Schule und
Handelsschule.Nach OSTERN Eröffnung einer zweiklassigen SEKUNDARSCHULE
und eines VORKURSES für Schüler, welche dann im Oktober
die erste Klasse des Gymnasiums oder der Industrieschule
besuchen wollen.

Anmeldungen für sämtliche Abteilungen an das Rektorat.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% WachsFerner: Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christ-
baumkz., Stearink., nicht tropfendes Anzündwachs,
Weihrauch la, Rauchfasskohlen etc.**Messwein**Fuchs - Weiss & Co., Zug
besidigt.**Messweine**

sowie

Tisch- und Spezialitäten
in Tirolerweinen empfehlen**P. & J. GÄCHTER**
Weinhandlung z. Felsenburg**Altstätten, Rheintal**
Beidigte Messweinelieferanten.
Telefon Nr. 62, Telegramm-Adresse FelsenburgWir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
Tischweine
als**Messwein**unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser**Gebr. Nauer, Weinhandlung**
Bremgarten.Reingehaltene Lagrein - Kretzer,
Guntschnaer sowie Messweine
aus der Stiftskellerei**Muri-Gries**empfehlen in vorzüglicher Quahtät
Gebr. Brun, Weinhdlg. Luzern.
Preisliste zu Diensten.**Grösste Auswahl in
Kirchen-Teppichen**

zu vorzüglichen Preisen.

Schuhe für Ministranten, rot, grün, violett, schwarz, weiß.
— Muster und äusserste Offerten gerne zu Diensten. —**A. Willimann-Hunkeler,** Atelier für kirchl. Kunst
und Industrie
Einsiedeln.**STAR-FILM-SOLOTHURN**

Occasions- und Miet-Apparate mit Bedienung.

G. ULRICH, WANGEN BEI OLTEN
Buch- und Devotionalien-Versand**GÜNSTIGE
GELEGENHEIT**

für arme Kirchen, Kapellen für die Diaspora und die Missionen.

Die Figuren sind zum Teil wie neu; nur sind sie längere Zeit auf
Lager gestanden. Zum Teil weisen sie ganz kleine Schäden auf, die
aber behoben sind oder leicht behoben werden können.

Besichtigung jederzeit in unserem Magazin an der Frankenstrasse.

Hlg. Aloysius, 130 cm. Hartguss Fr. 95.—**Antonius von Padua** mit Jesuskind auf dem Arm. In Holz
geschnitzt. Bemalt, 80 cm hoch. Fr. 85.—**Hlge. Anna mit Maria und Jesusknaben,**
100 cm, holzgeschnitzt Fr. 90.—**Anbetende Engel,** 50 cm, holzgeschnitzt. Polychromiert.
Das Paar Fr. 70.—**Anbetender Engel.** Einzeln, Höhe 90 cm. Gewand blau.
Hartguss. Fr. 45.—**Franz von Assisi.** 60 cm, holzgeschnitzt Fr. 50.—**Unbefleckte Empfängnis** (n. Murillo) Papiermaché, 130 cm Fr. 50.—**Herz-Maria,** 120 cm, Hartguss Fr. 60.—**Herz-Jesu,** 80 cm, Elfenbeinfarbe Fr. 38.—**Herz-Jesu,** 90 cm Hartguss Fr. 45.—**Herz-Jesu,** Hartguss. 110 cm Fr. 50.—**Pietà.** Schmerzhaftes Muttergottes mit dem Heiland auf dem
Schoss. 80 cm. In Hartguss. Fr. 100.—**Maria und Johannes** unter dem Kreuze. 65 cm hoch,
polychromiert, Hartguss à Fr. 17.—**Bruder Niklaus von der Flüe,** 80 cm, in Hartguss.
Polychromiert Fr. 38.—**Kreuztragender Heiland.** Hartguss, 40 cm
Kruzifix. Fr. 19.501. Kreuz 150 cm, Eichen. Körper holzgeschn., 55 cm
Holzfarbe Fr. 60.—2. Kreuz 120 cm, Eichen. Körper Hartguss. 50 cm
Elfenbeinfarbe Fr. 40.—3. Kreuz 125 cm, Eichen Körper 65 cm, holzgeschnitzt,
bemalt Fr. 130.—4. Kreuz 110 cm, hell Eichen Körper 60 cm Hartguss,
polychrom. Fr. 45.—5. Kreuz 110 cm, Eichen. Körper 65 cm, holzgeschnitzt,
polychrom. Fr. 40.—6. Kreuz 120 cm, schwarz pol. Körper 50 cm, Hartguss
polychrom. Fr. 30.—**Krippenfiguren. Zur Ergänzung.****Flötenhirt.** 100 cm. Polychromiert Fr. 80.—**Stehender König.** 100 cm. Hartguss Fr. 85.—**Mohrenkönig.** 100 cm. Fr. 80.—**Kamelführer.** 80 cm, in Hartguss Fr. 45.—**Kamel.** Höhe (Kopf) 80 cm, Länge 65 cm, Hartguss. Fr. 35.—**Kamel.** 60 cm Höhe, 60 cm Länge Fr. 29.—**Kamel.** Höhe 100 cm, Länge 100 cm, Hartguss Fr. 95.—**Esel.** Höhe (Kopf) 40 cm, Länge 70 cm, Hartguss Fr. 25.—**Ochs.** Höhe 40 cm, Länge 60 cm Fr. 20.—**Pferd.** Höhe 45 cm, Länge 35 cm, (Kopf) polychromiert Fr. 15.—**BUCHHANDLUNG****RÄBER & CIE, LUZERN**

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppeiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Für die Karwochengesänge

Officium Majoris Hebdomadae cum cantu.

In Halbleinen Fr. 7.50. — In Halbleder Fr. 8.50

Karwochenbuch.

Ausgabe der Editio Vaticana in moderner Notation
mit deutscher Uebersetzung und liturgischer Ein-
führung von Dr. Karl Weinmann. — Geb. Fr. 9.75

B U C H H A N D L U N G
RÄBER & CIE., LUZERN

Institut St. Karl, Pruntrut

Spezial-Kurse

für französische Sprache für Schüler deutscher
Familien.

Wiederbeginn am 15. April (abends).

Prospekt bei der Direktion. P 2569 P

Religiös gesinnte Töchter, die sich der **Kranken-,
Mütter- und Kinder-Pflege** widmen wollen, finden
jederzeit Aufnahme im

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von
Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von
den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die
Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden
lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

Kollegium „Don Bosco“, Maroggia
(Kt. Tessin) Luganersee

Vorbereitungs-Kurse

der italienischen Sprache für Schüler deutscher und französischer
Zunge. Dauer des Kurses: 6 Monate (vom März bis Oktober und
vom Oktober bis März). PRIMAR-, SEKUNDAR- u. GYMNASIALSCHULE.

Fraefel & Co. St. Gallen

Paramente, kirchl. Metallgeräte
u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke

RUDOLF MÜLLER, Wachkerzenfabrik
ALTSTÄTTEN (Ct. St. Gallen)

Oster-Kerzen
Kommunion-Kerzen
glatt und mit feiner Verzierung.

Lieferant in allen Kirchenkerzen

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche
Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840

empfeht sich für
Neuerstellung — Reparatur — Feuervergoldung etc. etc
Zeugnisse erster kirchl. Kunstauctoritäten.

Tiroler Qualitätsweine

Direkter Import, sowie Einkauf nur vom Selbstproduzenten
**St. Magdalener und Lagreinkretzer Auslese
Wunderleiten, Terlaner, Kalterersee etc.**

Gebr. F. & J. Rüdisser, Luzern
Hirschmattstrasse 42

Muster und Offerten gerne zu Diensten.

Bestellen Sie frühzeitig Karwochen-Büchlein

von Katechet A. Räber
für die Jugend und das katholische Volk.

25. — 26. Auflage

Gebunden Fr. 1.20

Kartonierte Fr. —.90

Von 6 Exemplaren an Partiepreis Fr. —.80

Räber & Cie., Luzern